

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 140 (2014)
Heft: 5

Vorwort: Editorial : testen Sie jetzt unsere App!
Autor: Karma [Ratschiller, Marco]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

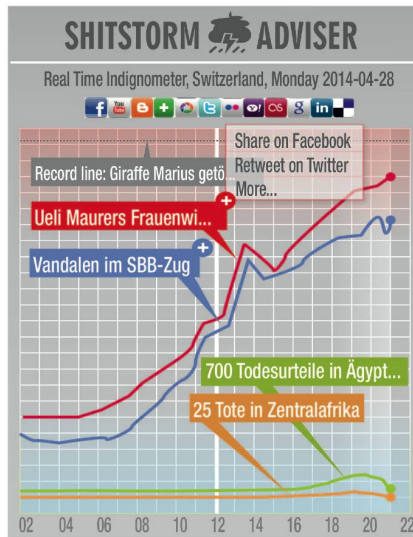
Testen Sie jetzt unsere App!

MARCO RATSCHILLER

Die Medienwelt befindet sich seit Jahren im Wandel. Der Qualitätsjournalismus steckt in der Krise, die Öffentlichkeit ist dabei, sich in eine Empörungsgesellschaft zu verwandeln, die hyperventilierend von Aufreger zu Aufreger jagt.

Dabei ist Empörung ein komplexer physiologischer Ablauf, der – ohne dem Körper genügend Regenerationszeit einzuräumen – zu Burnout und Depression führen kann. Gerade ältere Menschen über 25 fühlen sich in der heutigen Medienwelt vermehrt überfordert. Nicht selten setzen sie ihr täglich zur Verfügung stehendes Empörungspotenzial völlig falsch ein, indem sie sich von 700 Todesurteilen gegen ägyptische Muslimbrüder erschüttern lassen oder darüber entrüsten, dass sechs Millionen syrische Flüchtlinge keine Headline mehr wert sind. Wenn man dann realisiert, dass sich die halbe Schweiz über Ueli Maurers Frauenwitz oder die Berner Zooverwaltung echauffiert, ist es meist zu spät: Man fühlt sich ausgepowert.

Unsere neue, kostenlose App (erhältlich für iOS und Android) schafft Abhilfe und führt Sie auf einen Blick durch die Em-



pörungslage des Tages. Sie überwacht alle Onlinekanäle und filtert Unwichtiges («139 Tote in Bagdad») zuverlässig von Wichtigem («Tierhasser vergiftet Büsi»). Damit sind Sie ab sofort nur einen Klick vom angesagtesten Shitstorm entfernt. – Ach, fast vergessen: Unser Maiheft ist eine Lüggennummer.

Leserwettbewerb!

Lesespass von «Bö» bis «Thiel»



Im «Nebelspalter»-Verlagsprogramm finden Sie wahre Perlen des Schweizer Satire- und Humorschaffens. Die Gewinner können sich unter rund 100 Büchern das Passende für **50 Franken aussuchen**.

Teilnahmebedingung: Schreiben Sie uns, was in der **leeren Sprechblase** des nebenstehenden Cartoons von Peter Thulke stehen könnte. Die Redaktion wählt die fünf besten Vorschläge und publiziert sie in der kommenden Ausgabe. Einsendeschluss ist der 23. Mai 2014.

Schicken Sie Ihren Vorschlag **per E-Mail** an wettbewerb@nebelspalter.ch oder **mit einer Postkarte** an: Nebelspalter, Wettbewerb, Bahnhofstrasse 17, 9326 Horn. Kontaktangaben und Stichwort «Leserwettbewerb» nicht vergessen!

Linktipp: shop.nebelspalter.ch

TITELBILD: MARCO RATSCHILLER | CARTOON OBEN: PETER THULKE

Sorgenkind BDP

Vor Fusion mit Pfadi?

Eine paramilitärische Organisation, die laufend Mitglieder verliert und mal ordentlich geschliffen und diszipliniert werden müsste. Ein Verein, der jammert, weil man nicht mehr in Zelten schlafen kann oder im Wald selbst die Latrinen anlegen. – Nein, die Rede ist nicht von der Pfadi, sondern von der BDP, den Pfadfindern der Schweizer Politlandschaft.

Einst waren sie gefeierte Rockstars wie die «Stones», streckten allen die Zunge raus, setzten unverschämte Forderungen durch und spielten vor ausverkauften Häusern. Jetzt sind die Altröcker aber in die Jahre gekommen, und viele Verehrer haben daheim den Bravo-Starschnitt von BDP-Frontmann Martin Landolt wieder abgehängt. Auch das einstige Zugpferd Eveline Widmer-Schlumpf kriegt nur noch das Gnadentrot.

Der Meteor, jüngst am Nachthimmel zu sehen, wie er in der Atmosphäre aufgerieben wurde, das war tatsächlich die BDP, sich in Partikel auflösend. Noch aber sollte man die BDP nicht abschreiben. Sie ist ein bisschen wie die Bösewichte in Hollywood-Filmen: Man muss sie dreimal totschiessen, bevor sie nicht noch mal aufstehen. Denn kurz vor dem Abgrund will die BDP Gegensteuer geben, hat FDP-ler als externe Berater angestellt, die ihnen verraten sollen, wie man als Partei erfolgreich wird und bleibt. Offiziell ist die BDP ohnehin «Too Big To Fail», müsste vom Bund gerettet werden, auch wenn Blocher verlangt, der Bundesrat müsse sie zerstückeln.

Die BDP befindet sich auf der verzweifelten Suche nach dem neuen Profil. Dafür lassen sich Exponenten, um willensstarkes Auftreten zu signalisieren, künstliche Kinn-Implantate einsetzen. Zur Erstarbung sucht die Partei nun die Koalition mit der Pfadi, die von denselben Problemen geplagt wird: Man will endlich erwachsen werden. Schon diesen Sommer plant das Bündnis BDP/Pfadi ein grosses Abenteuer-Zeltlager (vom geplanten Standplatz bei Bern wurde abgeraten).

Da leben die Teilnehmer unter primitivsten Bedingungen, ohne fließendes Wasser, ohne funktionierende sanitäre Anlagen – also eigentlich wie in Tessiner Ferien. Die Pfader können von den BDP-lern die Tarnung lernen, sie sind Meister im Nicht-Gesehenwerden. Und die Partei lernt von der Pfadi, dass ein Sitzverlust eigentlich nur dann tragisch ist, wenn man gerade auf dem Donnerbalken sitzt.

ROLAND SCHÄFLI

